



Mitgliederversammlung der BI

Einladung in die Trebeler Bauernstuben am 29.03.2008 um 15 Uhr

Ein –auszugsweiser- Rückblick auf das vergangene Vorstandsjahr:

Im Februar haben wir mit einer großen Torte aus Beton und über 500 Menschen unser 30-jähriges Widerstandsjubiläum gefeiert. Ausstellungen, Lesungen, Kabarett, Musik und Treckerexkursionen zu markanten Punkten waren nur einige Highlights des bunten Festes. Bei allem Bedarf nach Ausruhen und dem sicher stattfindenden Generationenwechsel, Aussetzen zählt nicht: wir streiten energisch weiter für den Erhalt unserer Grundrechte und die sofortige Stilllegung der Atomanlagen!

Um den Generationswechsel plastisch zu machen, veranstalteten wir gemeinsam auf Initiative des Musenpalastes am 1. September eine Anti-Atom- und Anti-Kriegsdemo mit Kulturfest an den Gorlebener Anlagen. Ein schöner Protesttag und eine lange Protestnacht, die abermals bewiesen haben, dass Widerstand auch Spaß machen kann. Am Vorabend fand in Gedelitz eine Veranstaltung mit den AnwältInnen Ulrike Donat, Sönke Hilbrans und Carsten Gericke zu Repression statt.

Im März 2007 haben wir zwei Aktivisten von Ecodefense aus Moskau eingeladen, die in Plattenlaase auf einer gut besuchten Veranstaltung über die Urantransporte von Gronau nach Russland berichtet haben. Die Urantransporte finden fortlaufend statt, die Urananreicherungsanlage Urenco in Gronau entledigt sich so 90% ihrer Abfälle kostengünstig. Nur 10% werden angereichert zurücktransportiert. Der größere Teil lagert unter freiem Himmel, rostend, weitere Zukunft ungewiss.

Die Urantransporte haben im letzten Jahr eine

große öffentliche Anteilnahme erfahren. In der Legende vom sauberen Atomstrom ist dies ein wichtiges Kapitel.

In Brüssel fand im März die Gegenveranstaltung zu 50 Jahre Euratom statt. Dazu trug auch die internationale Urankonferenz in Dortmund bei, die auch wir mit vorbereiteten und finanziell unterstützten.

Im April wurde das illegale Atommüllendlager, die Asse, 40 Jahre alt. Wir waren mit einer Delegation aus dem Wendland auf der Demo und haben mit unseren solidarischen Grüßen das weitere gemeinsame Handeln bekräftigt.

Seit April trifft sich die Endlager AG. Zunächst gab es zweiwöchentliche Treffen im Landkreis. Mit den anderen Endlagerstandorten Asse, Morsleben und Konrad fanden nach Bedarf Treffen zum Austausch statt. Inzwischen trifft sich die Landkreisgruppe selten, die Standorte haben sich zu einem aktiven bundesweit agierenden Kreis zusammenschlossen. Es gibt eine gemeinsame Erklärung und Homepage. Erwähnenswert bleibt auch die Ausstellung über das Endlager Morsleben, die in Salzwedel und in Gedelitz zu besichtigen war.

Die Reposafe, eine Veranstaltung des Bundesamtes für Strahlenschutz, mit internationalen WissenschaftlerInnen fand im November in Braunschweig statt (Repo von Repository = Endlagerung, safe = sicher). Die Tagung wurde von den Endlagerstandorten mit einer Dauermahnwache, Kundgebung, Transparenten, Ausstellung zu den Standorten, Mobilisierendem Musik Kampf Wagen (MMKW) und dem Sensemann auf Stelzen öffentlichwirksam begleitet. Unser Fazit: Die katastrophalen Erfahrungen aus Asse II und Morsleben müssen Konsequenzen für den weiteren Umgang mit Atomkraft haben!

Hört endlich auf, Atommüll zu produzieren, ihr könnt mit dem vorhandenen schon nicht umgehen!

Den Tschernobyl- Jahrestag haben wir mit der Gornohilfe Meridian genutzt, um auf dem Lüchow Marktplatz Infos zu verteilen.

Im April 2007 fand auch anlässlich des Tschernobyljahrestages in Heiligendamm ein Zaunspaziergang statt. Wir waren mit der Lüneburger Initiative gegen Atomanlagen (LigA) mit einem Bus dort und konnten schon mal undemokratische Luft schnuppern. Der Zaun und das Polizeiaufgebot waren immens und nur vergleichbar mit bevorstehenden Castortransporten.

Ende Mai, im Vorfeld des G8 Gipfels in Heiligendamm, hat eine Fahrradkarawane bei uns an den Atomanlagen Station gemacht. Nach einer öffentlichen Begrüßung in Lüchow auf dem

Marktplatz gab es am nächsten Morgen ein gemeinsames Frühstück mit hiesigen Aktiven auf dem Salinas Gelände.

Am Tag der Großdemonstration in Rostock, als Auftakt der G8 Proteste, an der etwa 90.000 Menschen teilnahmen, hat die BI einen Infostand gemacht. Während des gesamten Gipfelzeitraumes hat der MMKW täglich bei Demonstration als Bühne und Kundgebungsort gute Dienste geleistet, unsere Transparente zur Atomproblematik fanden großen Zuspruch. Wir haben uns



an der Organisation eines der drei großen Camps beteiligt. Uns war wichtig, dass das Demonstrationsrecht, das wir in unserer Region nur zur Genüge missachtet wissen während eines jeden Castortransportes, nicht einem weiteren Abbau von Grundrechten geopfert wird. Unsere Erfahrungen bezüglich Camps und Strukturen waren den dortigen Protesten nützlich. Das Thema Atomenergie war eines der zentralen Themen auf dem vorherigen Gipfel gewesen und auch auf diesem Gipfel sind Weichen für die weitere Nutzung der Atomkraft gestellt worden.

Am 2.3. diesen Jahres fand ein Vortrag „Die Asse bringt es an den Tag“, zur gescheiterten Atommüll- Endlagerung in Deutschland, in Trebel statt.

Nach einem castorfreien Jahr müssen wir in diesem Jahr mit einem Transport rechnen. Ein Transport aus La Hague ist beantragt, jedoch eine Transportgenehmigung noch nicht erteilt. Jedenfalls müssen wir schon jetzt mit der Mobilisierung beginnen und bei Großveranstaltungen in Städten mit Informationen präsent sein.

Ich möchte Euch im Namen des derzeitigen Vorstandsteams ermuntern, weiterhin die Arbeit der BI und den Widerstand zu unterstützen. Wir freuen uns über Spenden, neue Mitglieder und tatkräftige Mitarbeit.

K. Rudek für den Vorstand der BI

Inhalt

- S. 1 Mitgliederversammlung der BI
- S. 2 Die Asse bringt es an den Tag
Kein Forum dem Atomforum!
- S. 3 Widerstandscave in Meuchefitz
- S. 4 Deutschland versenkt Atommüll
- S. 5 Atomkraftwerke — in Deiner Nähe !?
- S. 6 Die Atomkraft und ihre zivile und militärische Nutzung
Strontium-Reaktor zwischen Windrädern
- S. 7 Karlsruher „Atomsuppe“
Bürgerinitiativen kritisieren Atomkraft-Fördergelder
- S. 8 Verschiedenes & Termine & Service

Stand der Dinge

In dieser Randspalte wird in kurzen Worten erklärt, in welchem Ausbaustadium sich die verschiedenen Anlagen befinden.

Faßlager

Die Einlagerung von schwach- und mittelaktivem Müll in Fassgebunden begann 1984. Ende der 80er Jahre wurden Fässer mit ungeklärtem Inhalt aus der belgischen Atomschmiede Mol entdeckt („Transnuklearskandal“). 1.296 Gebinde mussten wegen des Drucks der atomkritischen Öffentlichkeit aus Gorleben wieder entfernt werden. Entdeckt wurden darüberhinaus Korrosionsschäden und „Blähfässer“ (Gasentwicklung). Messberichte der Brennelementlagergesellschaft (BLG) belegten z.B. einen Anstieg der Radioaktivität bei sommerlichen Außentemperaturen, was die Gasbildung „anheizt“. Auf Druck der Fachgruppe Radioaktivität der BI musste das Umgebungüberwachungssystem der BLG nachgebessert werden. Ende 1995 wurde genehmigt, das zulässige Radioaktivitätsinventar des Lagers um das 1000-Fache zu erhöhen. Hintergrund ist die Absicht, bitumierte radioaktive Abfälle aus der französischen WAA Cap de La Hague und mittelaktive Komponenten in Gorleben einzulagern.

CASTOR-Halle

Die Castor-Halle bietet Platz für 420 Behälter. Elfeinhalb Jahre konnte die Einlagerung von hochradioaktiven, abgebrannten Brennelementen verhindert werden. Am 25. April 1995 wurde der erste Castor (Cask for the storage of radioactive material) von 16.000 Polizisten gegen den Widerstand weiter Bevölkerungskreise nach Gorleben transportiert. Seit Ende Mai 1995 darf auch hochaktiver, verglaster Müll aus der Wiederaufarbeitung (in Form von Kokillen) eingelagert werden. Außerdem wurde die Kapazität von 1.500 t Müll auf 3.800 t erhöht, und das alles auf der gleichen Grundfläche. Ein erster Kokillentransport folgte am 8. Mai 1996. Diesmal traten 18.000 Beamte an, um den Transport durchzusetzen. Vorläufiger Höhepunkt war die Anlieferung eines „Sixpack“ (sechs Behälter zu einem Transportvorgang gebündelt) Anfang März 1997. Die Kosten für den Polizeieinsatz – 30.000 Beamte waren unterwegs – summierten sich auf 111 Mio. DM. Danach scheiterte ein weiterer Versuch über den Bahnhof Arendsee (Sachsen-Anhalt) am anhaltenden Widerstand. Dieser Umweg musste gewählt werden, weil eine Bahnbrücke bei Seerau/ Hitzacker sich für die

Die Asse bringt es an den Tag

Im „Versuchsendlager“ Asse II, das eine Pilotfunktion für Gorleben haben soll, ist so gut wie alles, was für die Endlagerung von Atommüll von der Atom-Energie-Lobby an Sicherheit versprochen wurde, gescheitert.

Bundesumweltminister Sigmar Gabriel bezeichnete zu Recht diesen Zustand im April letzten Jahres als „Gau in der Grube“. Seit 1988 fließen täglich ca. 12 m³ Lauge aus dem Deckgebirge in das ehemalige Salz-Gewinnungsbetriebwerk und heutige Atommülllager. In den oberen „Etagen“ des 15 Stockwerke hohen und 650 Meter langen Abbaubetriebes in der Südflanke hat sich das Deckgebirge schon 5-6 Meter in die Höhlräume hineingebogen.



Dadurch sind die Wegsamkeiten zum wasserführenden Deckgebirge zustande gekommen. Und diese Bewegung ist weiter im Gange.

Zwar wurden Verfüllmaßnahmen der Kammern ohne radioaktive Abfälle von 1995 bis 2005 durchgeführt, die sich verlangsamt auf die Bewegungen im Berg auswirken – von wirklicher Standsicherheit ist man heute aber noch weit entfernt. Somit könnte der Laugenzufluss ständig ansteigen und die Grube ersaufen.

Nach nur 20 Jahren Betrieb ...

Dabei heiß es noch Anfang der 80er Jahre vom damaligen Leiter der Schachtanlage, Egon Albrecht, sie sei „standsicher und trocken“. Nach nur 20 Jahren Betrieb als Atommülllager war der Isolationszeitraum beendet, eine Wegsamkeit der Radionuklide in die Biosphäre war durch den Laugenzufluss geschaffen. Dieses unterstreicht, dass das Konzept der Langzeitsicherheits-Prognosen auf sehr wackligen Beinen steht. Wo liegt der Ursprung dieser falschen wissenschaftlichen Einschätzungen von „standsicher und trocken“? Dieser Fehler ist bis heute nicht analysiert worden, eine Aufarbeitung dieser Fehleinschätzung fand nicht statt. Somit kann für die Zukunft hieraus keine positive Lehre für die Endlagerung gezogen werden außer die, dass es zurzeit keine sichere Endlagerung von Atommüll gibt.

Udo Dettmann

Die
**Atommüll-Endlagerung
ist gescheitert**
Die Asse bringt es an den Tag

Nach 40 Jahren Betrieb säuft das als Vorbild für Gorleben bezeichnete Atommüll-Endlager Asse II ab. So schnell können eine Million Jahre versprochene Sicherheit vorbei sein.

Powerpoint-
Vortrag von **Heike Wiegel** (aufpASSEn e.V.)
Peter Dickel (AG Schacht KONRAD)
Dipl.-Ing. **Udo Dettmann** (Asse-II-Koordinationskreis)

am Mo. **31.3.08** um **19:30** Uhr
im **Hotel Alte Post, Dannenberg**

**Atomanlagen abschalten – weltweit
Nur das ist sicher!**

 **BI Umweltschutz
Lüchow-Dannenberg**

Direktionsstr. 3, 29433 Lüchow, Tel. 53611084 www.bi-luechow-dannenberg.de

Kein Forum dem Atomforum!

Gegen die Jahrestagung Kerntechnik - 27.-29.05.08 im Hamburger CCH

Ende Mai versammelt sich das DEUTSCHE ATOMFORUM zu seiner JAHRESTAGUNG KERNTECHNIK in Hamburg. Mehr als 1.000 VertreterInnen aus (Atom)Wirtschaft und Politik werden im CCH die atomaren Risiken verharmlosen und die Atomenergie als weltweiten Klimaretter feil bieten.

Die Atombranche bemüht sich, die Akzeptanz für die Fortsetzung der Atomenergie zu verbessern. Vor allem in der Debatte um die Klimakatastrophe und bei der bis heute ungelösten Entsorgung der Atomabfälle will sie Punkte machen, um ihre Reaktoren länger laufen lassen zu können. Klimawandel und die Endlagerfrage Klimawandel – war da was? Die Erkenntnis, dass der vom Menschen gemachte Klimawandel eine Tatsache ist, hat sich mittlerweile in weiten Teilen von Politik und Gesellschaft herumgesprochen. Und getreu dem Motto, die Letzten werden die Ersten sein, versuchen jene, die den Klimawandel am längsten geleugnet haben, heute die ersten zu sein, die uns eine neue / alte Lösung für das Klimaproblem anzubieten haben. Atomkraft sei CO₂ neutral heißt es da in den Flugschriften des deutschen Atomforums. Mit diesem Form des

Green-Washings wird versucht, einen zweiten Frühling für die Atomenergie herbei zu reden. Ohne von den enormen Risiken der Atomenergienutzung zu sprechen, versuchen sie sich als Klimaretter aufzuspielen. Doch auch die Atomenergie ist nicht CO₂-frei. Denn beim Uranabbau, bei den zahlreichen Transporten und bei den verschiedenen Fertigungsschritten zur Herstellung von Brennelementen entsteht sehr wohl CO₂. Und wie wenig glaubhaft die Klimaschutz-Atom-Debatte ist, zeigt sich an anderer Stelle. Die vier AKW-Betreiber Vattenfall, E.ON, EnBW und RWE investieren gerade im ganz großen Stil in die Fortsetzung der Klimakatastrophe: Insgesamt 19 neue Kohlekraftwerke, wollen sie bundesweit neu bauen. Für 40 Jahre Betriebsdauer schreiben sie damit viel zu hohe CO₂-Emissionen fest! Mit Klimaschutz haben diese Konzerne nichts am Hut. Beim Betrieb von Atomkraftwerken wie bei den neuen Kohlekraftwerken geht es nur um eines: Um die Gewinne für die Aktionäre. Trotz aller Bemühungen der Atombranche: Die Bevölkerung will den Ausstieg aus der Atomenergie. Zahllose Störfälle in den Atomreaktoren, aber auch die bis heute ungelöste Entsorgung der radioaktiven Abfälle sind Gründe für diesen Ausstiegswillen. Kein Wunder also,

wenn die Atomgemeinde neben dem Klima vor allem daran interessiert ist, die Endlagerung als gelöst anzupreisen.

Atommüll-Endlagerung – ein Horrorszenario

Die Atomlobby wird der Bevölkerung weiter vorgaukeln wollen, dass die Lagerung des gefährlichen Atomabfalls gelöst sei. Der Grund: Nach jahrzehntelangem Streit ist im letzten Jahr die Genehmigung die Lagerung von schwach- und mittelaktivem Atomabfall im Schacht Konrad erteilt worden. Doch eine Genehmigung hat nichts mit Sicherheit zu tun! Das lässt sich in direkter Nachbarschaft vom Schacht Konrad erleben: In dem ehemaligen „Versuchs-Endlager“ ASSE bei Wolfenbüttel entwickelt sich derzeit der größte anzunehmende Unfall für die Endlagerung von Atomabfall. In das Grubengebäude von ASSE II dringt unkontrolliert Wasser ein. Die Betreiber rechnen nur noch mit einer Standsicherheit bis 2014. Der gesamte Salzstock ist vom Zusammenbruch bedroht. Ein Horrorszenario. Das Wasser gelangt direkt an den Atomabfall, löst die radioaktiven Stoffe und verwandelt sich zusätzlich in einen hochgefährlichen chemischen Giftcocktail. Über unterirdische Pfade gelangt dieses Wasser schließlich in die Trinkwasserversorgung und an die Umwelt. **Keine 30 Jahre nach der ersten Einlagerung von Atomabfall ist es mit der vermeintlichen Sicherheit bereits vorbei.**

Und auch im Endlager Morsleben gibt es gravierende Probleme mit der Standfestigkeit, hier sind bereits einige Stollen eingestürzt oder werden derzeit neu verfüllt, um einen Einbruch zu verhindern. Die Ereignisse in der ASSE machen klar, wie wenig von all den Behauptungen des Atomforums zu halten ist. Deswegen müssen die geplanten Endlager im Schacht Konrad und in Gorleben gestoppt werden: Klimaschutz durch Atomanlagen und sichere Endlager – das hat nichts mit Realität zu tun, sondern nur mit

den wirtschaftlichen Interessen dieser Industrie und deren politischer Vertreter!

Gegen Atomrisiken und Klimakatastrophe –

sofortige Stilllegung aller Atomanlagen!

Wenn sich in Hamburg vom 27. – 29. Mai die Atomlobby als Deutsches Atomforum zur Jahrestagung Kerntechnik zu ihrer Propaganda-Show versammelt, machen wir mit Gegenveranstaltung mobil:

Atomforum rocken Montag 26.5.: Konzert „Störfall“ im Schanzepark Infostände, Schlafplatzbörse für Auswärtige Dienstag 27.5. : ab 9° Auftaktkundgebung vor dem CCH - den ganzen Tag über diverse Beiträge mit dem Mobilien Musikkampfwagen aus dem Wendland.

Darüber hinaus gibt es im Vorfeld zahlreiche Veranstaltungen. **Achtet auf Flyer und Aushänge**

ErstaufruferInnen:

BI Umweltschutz Lüchow Dannenberg, AG Schacht Konrad, ROBIN WOOD, AntiAtomBüro Hamburg, SAND, Tschüss Vattenfall



Widerstandscave in Meuchefitz

Gorleben ruft zum Widerstandscave und alle kommen zahlreich!

Alle Jahre wieder engagiert sich die BI und viele HelferInnen im Widerstandscave zur KLP, um Geld für den Widerstand zu organisieren. Auch dieses Jahr sind wir wieder dabei und es ist einiges geboten.

Am **3.5.08** wird uns Xamba von 15:30 – 16:30 Uhr ordentlich was trommeln.

Am **6.5.08** um 19:00 Uhr wird die BI eine Veranstaltung mit aktuellen Infos zu den gepl. Endlagerstandorten, zur Endlagersuche, eben zum Stand der Dinge durchführen.

Am **7.5.08** um 20:00 Uhr wird der EA zusammen mit einer/einem RA eine Veranstaltung zu „Repression / 129a Verfahren sowie d. Stand der Dinge bezügl. der SchülerInnen-Demo vom 8.11.07“ berichten. (Tagespresse wg. Terminverschiebung beachten)

Am **9./ 10.5.08** wird es für euch einen „Clowns – Workshop“ geben. Dort könnt ihr bunte und neue Widerstandformen für euch finden. Eine Voranmeldung unter beacdown@online.de wäre sinnvoll. (Tagespresse wg. Terminverschiebung u. event. erweitertem Angebot beachten)

Vom **1.5. – 12.5.08** ist auch wieder Zirkus angesagt! „Le Cubitus du Manchot & Cirque Gong“ sind wieder in Meuchefitz und wird fast tägl. eine Nachmittag- und Abendvorstellung bieten.

Auch unser musikalische Rahmenprogramm bietet diesmal einiges. Ohne Eintritt - der Hut geht rum!

Am **3.5. um 21:00 Uhr** und am **4.5.08 um 11:00 Uhr** wird uns „A Glezele Vayn“ Vayne des Balkans, jiddische Hochzeitstänze und diverse Eigenkompositionen vorspielen. Am **5.5.08 um 21:00 Uhr** wird uns „Puts Marie“ aus der Schweiz durch die unterschiedlichsten

Stilrichtungen wie Punk, Folk, Garage, Jazz und Rockabilly eine groovende, mitreißende Mischung bieten. „Kanne-mann“, wird uns am **8.5.08 um 21:00 Uhr** mit seinem autodidaktischen und straßenerprobtem Gitarrenstil (Rock die Strasse), trockenen Humor im Blueskleid, tragende Folkballaden und Chansons vortragen.

Ein wahres Highlight wird am **9.5.08 um 21:00 Uhr** der Auftritt von „Deutsch-Sowjetische-Freundschaft“ sein. Steptanz, Musik und Welterklärung – eine Revue mit Hand und Fuß, mit Andrej Rubtsow, Anne Wiemann und Lotte Llacht, sozusagen ein Leckerbissen nur zur KLP und ein absolutes Muß für alle.

Nähere Beschreibungen zu unserem musikalischem Angebot unter www.castor.de/temporaer/klp.html

Ihr bekommt jeweils am Wochenende von 10:00 – 12:00 Uhr Frühstück und ansonsten jeden Tag ab 12:00 Uhr bis ca. 21:00 Uhr ein warmes Essen.

Um dieses umfassende Programm erfolgreich durchführen zu können, brauchen wir dringend noch weitere HelferInnen. Bitte meldet euch im BI – Büro unter Tel. 0584 1-4684 oder unter buero@bi-luechow-dannenberg.de.



tonnenschwere Last der Behälter als nicht mehr tragfähig erwies. – Im März 2001 wurden die Transporte wieder aufgenommen, jetzt übernahm Rot-Grün das Kommando. Im November folgte im Schatten des 11. September ein weiterer Transport. Die Kosten für die Bewachung sind immer noch ein Ärgernis, so dass seit November 2002 immer 12 Behälter angeliefert werden. Auf 420 Stellplätzen verlieren sich noch die 80 Castoren. Aber jeder Behälter, der in der zugehörigen Halle steht, zementiert Gorleben als Endlagerstandort.

Pilotkonditionierungs-anlage (PKA)

In der PKA soll getestet werden, wie hochaktiver Müll endlagerfähig verpackt werden kann. Da ein Endlager in Gorleben jedoch fraglich ist und eine entsprechende Konditionierung zum gegenwärtigen Zeitpunkt wenig Sinn macht, soll die 800 Mio. DM teure Investitionsruine einem anderen Zweck zugeführt werden: als heiße Reparaturzelle für kaputte Castoren. Die 3. Teilgenehmigung für die umfunktionierte PKA ist Anfang Dezember 2000 erfolgt. Damit verzögerte sich deren Inbetriebnahme bereits um 5 Jahre. Für den Widerstand war das grüne Licht für die PKA jedoch der Elchtest für den Ausstiegswillen von Rot-Grün: Der heiße Betrieb wurde jedoch noch nicht aufgenommen.

Endlagerbergwerk

Die Eignung des Gorlebener Salzstocks, der ab dem Jahr 2030 als Endlager für alle Arten von Atomabfall dienen soll, wird seit Jahren von namhaften Geologen bestritten: 1987 krachte ein Schacht beinahe in sich zusammen, permanente Wassereinträge beim Abteufen begleiteten den Ausbau des Endlagers, der getarnt als „Erkundungsbergwerk“ bisher nach Bergrecht und unter Ausschluss der Öffentlichkeit vorangetrieben wurde. Lediglich der in seinen Salzrechten tangierte Atomkraftgegner Andreas Graf von Bernstorff konnte von seinem Klagerecht Gebrauch machen. Inzwischen ist mit der Salinas Salz GmbH ein wirtschaftlich ernstzunehmender Gegenspieler für die Endlagerbauer auf dem Plan.

Schwarz-Rot will offenbar keinen Abbruch des Projekts: Das Moratorium auf der Baustelle, das seit Oktober 2000 zur Unterbrechung der Bauarbeiten führte, wird nicht mit den planerischen Mängeln und den katastrophalen geologischen Befunden begründet. So ist zu befürchten, dass die Gorleben-Karte bei einer weiteren Endlagersuche wieder untergemischt wird.

1967: Deutschland versenkt Atommüll im Atlantik

An der probeweisen Versenkung von radioaktiven Abfällen unter der Aufsicht der europäischen Kernenergieagentur (ENEA) von 1967, 1969 und darauffolgend jährlich bis Anfang der 80er Jahre im Atlantik und im Iberischen Becken, waren maßgeblich Frankreich, Großbritannien, Belgien und 1967 auch die Bundesrepublik Deutschland beteiligt.

Spielte die Versenkung von schwach- und mittelaktiven Atomabfällen in der Bundesrepublik Deutschland als Entsorgung eigentlich keine Rolle, wurde sie dennoch praktiziert - wenn auch nur ein einziges Mal - und aufgrund ihrer Wirtschaftlichkeit gegenüber anderen Entsorgungsvorfahren diskutiert.

Meeresversenkung radioaktiver Abfälle als Option

Zu Beginn der Beratungen über einen von Atomminister Siegfried Balke angeforderten Bericht zur Sammlung und Lagerung von radioaktiven Abfällen, der 1961 in den Gremien der DAtK beraten wurde, wurde darauf hingewiesen,

Reiseberichten einiger AK-Mitglieder über einen Besuch im britischen Harwell auf die Kostenvorteile der Versenkung hingewiesen.

Auch im Bundesministerium für Atom (BMA) war in der ersten Hälfte der 60er Jahre ein Interesse an der Versenkung von radioaktiven Abfällen vorhanden, was beispielsweise aus einem Schreiben des Referatsleiters des BMA an die Gesellschaft für Strahlenschutz über zukünftige Schritte zur Lagerung radioaktiver Abfälle hervorgeht. Hier war von der Ausarbeitung von Unterlagen über die Kosten der Versenkung von radioaktiven Abfällen die Rede.

Konkrete Planungen für versuchsweise Versenkungsaktionen wurden vom BMwF und dem Deutschen Hydrografischen Institut im Jahre 1964 in Angriff genommen. Die Forschungsgruppe Tief Lagerung des GfK sollte mit der Durchführung beauftragt werden. Jedoch befürchtete man "eventuelle internationale Auswirkungen der Bekanntgabe einer solchen Versenkungsaktion".

Im Jahre 1965 regte das Referat B II/4 des BMwF im Rahmen der ENEA eine erste internationale Versenkungsaktion an, die im Mai 1967 - wie vorgesehen - "unter allerlei Schwierigkeiten"

nicht in Frage käme. Bemängelt wurde beispielsweise, dass die Strahlendosis Beteiligten nicht gemessen wurde. Im GfK-Zwischenbericht ist die Rede von einigen Arbeitern, die sich weigerten, die niedrigstrahlenden Abfälle von dem Binnenschiff "Rhenus 15" auf das englische Frachtschiff "Topaz" zu verladen, "da sie aufgrund der Presseberichte im Zusammenhang mit dem Kavernenprojekt Bunde", wo in Norddeutschland Atommüllendlagerung geplant war, "der Meinung waren, dass jeglicher Umgang mit radioaktiven Stoffen im höchsten Masse gefährlich sei". Die Bedenken seien von einem GfK-Strahlenschutzmann zerstreut worden, auch die Gewerbeaufsicht attestierte "überhöhte Vorstellung" hinsichtlich des Gefahrenpotentials.

Die Gewerbeaufsicht hielt jedoch an ihrer skeptischen Haltung fest und gab insbesondere zu Bedenken, dass über die Fracht der Topaz, die schon 750 Tonnen englischen radioaktiven Abfall geladen hatte, nichts bekannt war. Offensichtlich wurden die englischen Abfälle als weitaus größeres Gefahrenpotential eingeschätzt als die deutschen. Bei den mit zusätzlichen Deckeln verschraubten und verschweißten deutschen Fässern hatte das Gewerbeaufsichtsamt eine Strahlendosis von 50 Millirem pro Stunde ermittelt, während die deckellosten englischen Fässer Dosen aufwiesen, die mindestens eine Zehnerpotenz höher waren.

Schließlich verließ die "Topaz" Emden mit 180 Tonnen deutschen Mülls und lud zusätzlich 250 Tonnen niederländische, 600 Tonnen belgische und 506 Tonnen französische Abfälle, die ca. 400 km vor der portugiesischen Küste 4.000 Meter tief versenkt wurden.

Bei der Auswertung der Aktion war die Wirtschaftlichkeit ein entscheidender Faktor. Für die 180 Tonnen deutscher Abfälle wurden Kosten von 200 DM / Tonne ermittelt - eine erste Vergleichszahl für das, was [...] im Atommüllendlager Assé (Einlagerung ab 1967) für niedrigaktiven Abfall erreicht werden müsse.

An weiteren Versenkungsaktionen beteiligte sich die Bundesrepublik aber nicht. Dennoch verfolgte das BMFT weiterhin die internationalen Forschungen zum "Sea Dumping" und das Deutsche Hydrografische Institut in Hamburg war weiterhin daran interessiert, an den ozeanografischen und biologischen Forschungen mitzuarbeiten.

Da im Laufe der Zeit aus den Fässern Radionuklide in das Ozeanwasser und das Sediment gelangen können, wurde das Dumping-Verfahren Anfang der 80er Jahre immer mehr in Zweifel gezogen. Schließlich unterwarf sich die Bundesregierung 1983 zusammen mit anderen Staaten der Londoner Dumping Konvention, die ein Moratorium für das Einbringen radioaktiver Abfälle ins Meer vorsieht und nicht befristet ist.

Quelle (Auszüge): Anselm Tiggemann, Die "Achillesferse" der Kernenergie in der Bundesrepublik Deutschland: Zur Kernenergiekontroverse und Geschichte der nuklearen Entsorgung von den Anfängen bis
Gorleben



Die Kinderkrebsstudie um AKW (KiKK-Studie)

Gefährdung durch radioaktive Niedrigstrahlung
Leukämieclustern auf der Spur

Veranstaltung mit:

Prof. Dr. rer. nat. Inge Schmitz-Feuerhake,
Uni Bremen

Dr. rer. nat. Sebastian Pflugbeil,
Präsident der Gesellschaft für Strahlenschutz

Donnerstag, 27. März 2008 19 Uhr
Gildehaus Lüchow

BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg e.V.
Drawehner Str. 3, 29439 Lüchow
05841/4684 Fax 3197,
www.bi-luechow-dannenberg.de,
Buero@bi-luechow-dannenberg.de

wie umstritten die Versenkung von radioaktiven Abfällen im Meer in der internationalen Forschung gesehen wird. Hieraus wurde der Schluss gezogen, dass sich die Bundesrepublik auf ein Beseitigungsverfahren an Land konzentrieren sollte.

Dass die Meeresversenkung zwar als Option gesehen wurde, aber nicht als maßgebliches Verfahren zur Lagerung bundesdeutscher Abfälle in Frage kam, zeigte sich auch im Zweiten Atomprogramm, in dem von einer Endsammelstelle im Salz die Rede war, aber in Bezug auf andere Verfahren auch auf die Beteiligung im Rahmen von internationalen Organisationen verwiesen wurde. Diese Zurückhaltung schloss jedoch nicht aus, dass die Meeresversenkung insbesondere unter Kostengesichtspunkten diskutiert wurde. In den Beratungen des Arbeitskreises Strahlenschutz wurde beispielsweise im Rahmen eines

auch zustande kam. Jedoch wurden die Befürchtungen nur zum Teil bestätigt. In einem Vermerk wurde festgehalten, dass "die portugiesischen und spanischen Behörden beschwichtigt werden" konnten und auch die öffentliche Diskussion sich in Grenzen gehalten habe.

1967: 180 Tonnen deutschen Atommüll versenkt

Störungen bei dieser versuchsweisen Versenkungsaktion ergaben sich auf deutschem Boden beim Umschlag der radioaktiven Abfälle im Emdener Hafen. Während der Zwischenbericht der GfK Studiengruppe Tief Lagerung von "kleineren Schwierigkeiten" sprach, führte die Gewerbeaufsicht mehrere Mängel auf, kam aber zu dem Schluss, "dass ein Festhalten des Schiffs"

Atomkraftwerke – in Deiner Nähe!?

Ein Szenario mit denkbaren neuen Atom-Standorten

Eine Studie hat 2002 mal ausgearbeitet, wie eine Umsetzung des von CDU / CSU / FDP gewünschten "Energie-Mix" aussähe und konsequent folgernd Vorschläge für geeignete Standorte für neue Atomkraftwerke erarbeitet.

"Der Nutzen der Studie besteht in erster Linie darin, deutlich vor Augen zu führen, welche realen Konsequenzen eine zur Zeit noch hypothetisch geführte Diskussion über den Einsatz der Kernkraft zum Klimaschutz hat."

Langfristig würde dies bedeuten: 60 (sechzig !) neue Atomkraftwerke in Deutschland.

Wie lassen sich Vorschläge für mögliche Atom-Standorte entwickeln ?

Atomkraftwerke brauchen die Nähe von Flüssen wegen des erforderlichen Kühlwassers. Da kein Fluß damit überlastet werden darf, dürfen die Anlagen nicht zu engmaschig stehen, sondern müssten an geeigneten Standorten an Flüssen im gesamten Bundesgebiet verteilt werden. Besonders geeignet bieten sich auch Standorte an, wo bereits heute oder in der Vergangenheit Kohle- oder Atom-Anlagen stehen oder standen. Denn hier kann an bestehende Infrastruktur angeknüpft werden. Dadurch würden längst vergessene gemeinte Atomstandorte dann wieder interessant, z.B. Hamm-Uentrop/Westfalen oder Rheinsberg/ Ostdeutschland. Daneben wären Standorte denkbar, die früher mal irgendwann durch Landesregierungen ernsthaft verwaltungsplanerisch erwogen wurden. Hier ließe sich das Genehmigungsverfahren mit relativ geringem Aufwand wieder aufnehmen. Wegen der effektiven Energieausnutzung (Belieferung von Privathaushalten mit Heizungs-Wärme) könnten auch Atomkraftwerke in Ballungsgebieten entstehen. So ließe sich z.B. das Kohlekraftwerk in Berlin-Lichterfelde dann ja beizeiten durch ein Atomkraftwerk ersetzen. Auch Standorte nahe bei Hamburg und Leverkusen wären beim Thema 'Wärme-Versorgung durch Atomkraft' denkbar. Aber auch weitere Orte an kühlwassergeeigneten Flüssen wären geeignet, die bislang noch nie mit Atomkraft in Verbindung gebracht wurden. (Vielleicht ist auch etwas in Deiner Nähe dabei?) Denn 'irgendwo müssten die "klimaschützenden" 60 AKW's ja nunmal hin', wenn die Menschen (oder die Mächtigen) diesen Weg für richtig halten sollten. Dies ist also keine offizielle Liste, sondern ein mögliches plausibles Szenario, wenn sich "klimaschützende" Atomkraft-Befürworter durchsetzen. Fest steht : rein aufgrund ihrer funktionalen Lebensdauer, müssen energieerzeugende Großkraftwerke nach einigen Jahrzehnten durch neue Anlagen ersetzt werden. Frage ist: mit welchen neuen Anlagen soll künftig die Energieerzeugung stattfinden ? Erneuerbare Energien oder effiziente dezentrale Klein-Anlagen werden zwar gefördert, aber leider nicht in dem Maße, wie es möglich und dringend nötig wäre. Stattdessen wird auf neue konventionelle Großkraftwerke gesetzt. Zunächst auf neue Kohlekraftwerke. - Dagegen wächst aktuell der Widerstand. In der Debatte um Klima-Schutz wird nun sehr gerne versucht, den Widerstand wegen neuer Kohlekraftwerke und den Atom-Widerstand gegeneinander auszuspielen. Sinngemäß nach dem Motto:

"Wenn Ihr braven Klimaschützer keine Kohlekraftwerke wollt, dann müßt Ihr eben über kurz oder lang neuen Atomkraftwerken zustimmen, sonst gehen die Lichter aus. Stellt Euch nicht so an, andere Länder bauen ja auch neue Anlagen und wir machen das ohnehin besser als die anderen. Wir lassen beim Thema Atom nichts, äh, anbrennen. Heute ist ja alles (diesmal wirklich) toll super-sicher und für die Entsorgung, ach, da wird uns irgendwann schon irgend etwas einfallen. Gegebenenfalls dann einfach doch Gorleben und die Sintflut hoffentlich erst nach uns..." Abgesehen vom neuen Klima-Aspekt eine identische pro-atom-Argumentation wie in den 1970er Jahren, als noch niemand hier an Vattenfall dachte. Beschönigend wird das ganze dann als "verantwortungsvoller Energie-Mix" verkauft. "Erreichung der Klimaschutzziele durch Nutzung von Kernenergie", das ist etwas, was sich CDU/CSU/FDP seit Jahren programmatisch auf die Fahne schreiben. Auch in der SPD gibt es Kreise, die dafür offen wären (egal was im Parteiprogramm stehen mag). Ex-"Super"-Minister Clement ist da nur eine prominente und peinlich-auffällige Spitze des Eisbergs. Andere SPD-Atombeifürworter halten sich aus derzeitiger strategischer Partei-Raison lieber vorerst zurück. Auch bei Grünen und Linkspartei ist es eine unklare Frage, wie tatsächliche Entscheidungen für Zustimmung und Ablehnung eines Tages konkret aussehen könnten. Denn wo diese sich an "Regierungsverantwortung" beteiligen, ließ sich in der Vergangenheit durchaus beobachten, dass dann auch mal gerne programmatische Grundprinzipien für den Machterhalt geopfert werden. (z.B. Grüne pro Kriegseinsätze, Linkspartei bzgl. Umsetzung Hartz4 in Berliner Landesregierung etc.) Alles vor Jahren undenkbar. Und wer weiß, was in den nächsten Jahren sich an neuen, bislang undenkbar Konstellationen ergeben mag. Noch vor zwei Jahren schienen grün-schwarze oder gar grün-schwarz-gelbe Koalitionen bestenfalls als absurdes Gedankenspiel am Rande. Derzeit werden sie ernsthaft erwogen. Welche Auswirkungen dies auf einzelne Themenfelder (z.B. Atomenergie) über Jahre haben wird ist im Grunde völlig unkalkulierbar.

Also mal vorgestellt, das Machtgefüge wäre mit der Bundestagswahl im kommenden Jahr dann so, dass dann eine Konstellation "Atomkraft für den Klimaschutz" vorliegt. Hier kann es interessant sein, die erwähnte Studie mit ihren Standortvorschlägen sich mal zu Gemüte zu

führen. Zu finden hier:http://www.energienetz.de/img_db/1037008403_Gesamtdocu_Kurzstudie.pdf

Erstellt wurde sie von der EWO Energietechnik GmbH Lichtenau. Ab Kapitel 4.4. "Szenario fossil-nuklearer Energiemix", insbesondere Seite 13 - 15 werden ausführlich und differenziert die Aspekte des CDU/CSU/FDP-"Energie-Mix" beschrieben und im Kapitel 5 wird die Herangehensweise der Autoren geschildert, nach welchen sorgsam Kriterien die Standortvorschläge ausgewählt wurden (Seite 16 - 19).

Im Schlußwort heißt es: " Union und FDP haben erklärt, den Ausstieg aus der Kernenergie nach einem möglichen Wahlsieg rückgängig zu machen und den Neubau von Anlagen mittelfristig wieder zuzulassen. Aus diesem Grund ist das...vorgelegte Szenario...keine Fiktion sondern ernstzunehmende politische Absicht."

Dem kann hinzugefügt werden: Wer meint, mit Atomkraft das Klima schützen zu wollen (sehr fraglich, ob das funktionieren würde), soll auch sagen, wo denn die vielen neuen Atomkraftwerke konkret hin sollen und wie denn eine weitere Vervielfachung radioaktiver Abfälle bitte schön gehandhabt werden soll !?

Dadurch kann deutlich werden, dass die Wahl "Kohle oder Atom" eine Sackgasse ist, aus der nur konsequente Förderung und der Ausbau regenerativer Energieerzeugung einen echten Ausweg bietet. Wer das Klima durch Atomkraft schützen will, könnte auch Heroin empfehlen, um Alkoholismus zu heilen.

W. Bischof



Im Auftrag von: Erstellt durch: Kurzstudie Standortbestimmung für Kernkraftwerke gemäß dem von CDU/CSU und FDP definierten Szenario "fossil-nuklearer Energiemix" der Enquete-Kommission "Nachhaltige Energieversorgung unter den Bedingungen der Globalisierung und der Liberalisierung" des Deutschen Bundestages. Atomkraftwerk neu - mit Nahwärmenutzung Atomkraftwerk bestehend Atomkraftwerk neu - Planung vorhanden Bestehende Entsorgungswege Exemplarisch ein Forschungsreaktor im Bau

Die Atomkraft und ihre zivile und militärische Nutzung

Nur ein geringer Anteil des Weltenergieverbrauchs wird heute durch die Atomkraft abgedeckt. Die meisten Reaktoren sind über zwanzig Jahre alt, und kaum ein neues Kraftwerk nutzt die Kernenergie. Überdies zeigt sich an den Konflikten mit Iran und Nordkorea, wie schwer die scharfe Abgrenzung zwischen ziviler und militärischer Nutzung der Atomenergie ist.

Am 26 April 1986 bläst die Explosion im Reaktorblock 4 des Atomkraftwerks Tschernobyl eine radioaktive Wolke in die Luft, die um den halben Globus zieht. Mehr als 400.000 Personen werden schließlich evakuiert. Zahlreiche Länder erlassen strikte Vorschriften für ihre Landwirtschaft, lassen Nutztiere töten und Ernten vernichten. Noch 2006 sind in Großbritannien, mehr als 2.500 Kilometer vom Unglücksort entfernt, 374 Bauernhöfe und gut 75.000 Hektar Weideland von Einschränkungen betroffen.

Man ist bei Atomkraft immer wieder erstaunt, eine wie gewaltige Energie und Zerstörungskraft schon sehr kleine Mengen an spaltbarem Material haben. In Tschernobyl haben weniger als 27 Kilogramm freigesetztes Cäsium-137 eine weltweite Kontamination verursacht und waren für drei Viertel der gesundheitlichen Schäden ver-

antwortlich. Dreihundertmal so viel lagert in Form von abgebrannten Brennelementen in den Kühlbecken des französischen La Hague. Die Spaltung von einem Milligramm Uran beim Unfall im japanischen Tokaimura im Jahre 1999 ließ zwei Menschen auf grausame Weise sterben und verstrahlte mehrere hundert Anwohner. Am 9. August 1945 tötete die Spaltung von etwa einem Kilogramm Plutonium in 500 Meter Höhe über der Stadt Nagasaki auf einen Schlag 74.000 Menschen und verletzte mindestens ebenso viele, von den Langzeitfolgen ganz zu schweigen.

Zwar hat die Atomtechnologie von Anfang an militärischen Zwecken gedient, doch die größten Mengen an radioaktivem und waffenfähigem Material fallen heute bei der so genannten zivilen Nutzung an. Als Energieträger spielt die Kernkraft im Weltmaßstab eine eher bescheidene und tendenziell schwindende Rolle. Anfang 2006 lieferten die in einunddreißig Ländern betriebenen 443 Reaktoren weltweit 16 Prozent der verkauften Elektrizität und 6 % der Primärenergie. Drei Viertel des Atomstroms stammen aus den sechs wichtigsten Erzeugerländern USA, Frankreich, Japan, Deutschland, Russland und Südkorea. Innerhalb der EU entfallen davon allein 45 % auf Frankreich, wo 75 % der Stromerzeugung aus

Atomkraftwerken stammen. Selbst wenn die Laufzeit der Reaktoren auf vierzig Jahre verlängert würde, müssten bloß um Ersatz für die abzuschaltenden Reaktoren zu schaffen und ihre Leistung zu erhalten, in den kommenden zehn Jahren etwa 80 Reaktoren ans Netz gehen (ein Block alle eineinhalb Monate) und weitere 200 in den zehn Jahren darauf.

Wenn einerseits die Atomkraft als Energiequelle nur eine untergeordnete Rolle spielt, so wird sie andererseits zur wachsenden Bedrohung durch das strategische Potenzial des eingesetzten Materials. Heute sind weltweit mehr als 230 Tonnen so genanntes ziviles Plutonium eingelagert, Tendenz steigend. Das ist mindestens die doppelte Menge dessen, was in den rund 30.000 gemeldeten Atomsprengköpfen enthalten ist. Wohl haben die USA und Russland die Zahl ihrer Sprengköpfe verringert, doch abgerüstet wurden praktisch in erster Linie solche Waffen, die als veraltet gelten. Zu einer wirklichen Abrüstungsinitiative kann es erst kommen, wenn wieder über ein Verbot der Herstellung von hochangereichertem Plutonium und hochangereichertem Uran verhandelt wird.

Mit freundlicher Genehmigung der: Le Monde diplomatique „Atlas der Globalisierung“

Im Rahmen unserer Reihe „Wir machen Geschichte“

präsentieren wir uns mit einer Fotoausstellung und einer Veranstaltung während der Kulturellen Landpartie vom 01. Mai bis 12. Mai 2008 auf der „Mützingenta“ in 29499 Mützingen, Ziegelei 10.

WAAhn - Dragahn

Hintergründe Dokumente Fotos 1982 – 1985

Dokumentation über die vielfältigen Bürgerproteste gegen die damals geplante WAA (Wiederaufbereitungsanlage für abgebrannte Brennelemente) in Dragahn.

Veranstaltung:

Zeitzeugen berichten am Samstag, den 3. Mai 2008, um 15h auf der Mützingenta

Gorleben Archiv e.V., Am Rott 5, 29439 Grabow, 05864/9870430, gorlebenarchiv@t-online.de
Bürgerinitiative Umweltschutz e.V., Drawehner Str. 3, 29439 Lüchow, 05841/4684

Strontium-Reaktor zwischen Windrädern

"Atomforschungsanlage" bei Bitburg beantragt

Das Verwaltungsgericht Trier hat am 24. Februar die Errichtung eines dreimal drei Meter großen unterirdischen Baubehälters für die Aufnahme eines Isotopenreaktors genehmigt.

Der Behälter darf demnach zunächst drei Jahre ungefüllt zu Dichtigkeits-Testzwecken eingegraben werden. Der richterlich genehmigte erste Bauabschnitt beinhaltet keine strahlenschutzrechtliche Genehmigung.

Die Trierer Temme AG will in Sefferweich bei Bitburg im Auftrag nicht genannter ausländischer Investoren einen „Klein-Reaktor von 200 Kilowatt Leistung errichten. Als Kern-

zerfallsquelle für den im Erdreich eingegrabenen Container soll Strontium 90 verwendet werden. Vorstandsvorsitzender Jörg Temme will den Isotopen-Reaktor zwischen zwei Windrädern so weit vergraben, dass nur noch eine Kuppel herausragt, die mit Erde bedeckt werden soll. Die Kosten des Projekts sollen sich auf rund 35 Millionen Euro belaufen.

... hundertfache Beantragung ...

Jörg Temme zieht Bedrohungen aus der Luft in Betracht und schwört deshalb auf Standorte weiterer Reaktoren zwischen Windrädern. Im Fall

eines Luftangriffs würden die Windräder als „Flugzeugfänger“ dienen. Noch während der Container-Testphase will Temme die strahlenschutzrechtliche Genehmigung beantragen. Es werde eine "hundertfache Beantragung" für Klein-Reaktoren in Deutschland geben, kündigte er an. Sie seien sicherer, liefen "völlig autonom", verursachten keine Personalkosten, seien mobil und müssten nicht an Hochspannungsnetze angeschlossen werden, schwärmt Temme. Währenddessen überlegt die Verwaltung des Eifelkreises Bitburg-Prüm vor dem Oberverwaltungsgericht in Koblenz die Zulassung einer Berufung zu beantragen.

Francis Althoff

Karlsruher „Atomsuppe“

Bestechung und Kostenexplosion

Auf dem Gelände der stillgelegten und im Rückbau befindlichen Karlsruher Wiederaufarbeitungsanlage (WAK) brodelt seit Jahren ein brisantes Problem.

In großen Tanks muss das strahlende Erbe, eine hochradioaktive Atommüllsuppe, permanent gekühlt und gerührt werden, damit es zu keiner Kettenreaktion kommt. Dieses Gebräu soll in der dazu errichteten Verglasungsanlage (VEK) in Glas eingeschmolzen und in Castor-Behältern auf die Reise in das Zwischenlager Lubmin bei Greifswald geschickt werden.

Dabei hat man sich eines Tricks mit dem Zwischenlager Gorleben bedient. Grundlage für die Errichtungsgenehmigungen zum Bau der Verglasungseinrichtung war das Gorlebener Zwischenlager als Entsorgungsnachweis. Aber der Antrag für Gorleben sollte nur eine theoretische Alternative für die Atomwirtschaft eröffnen. Dieser Nachweis war wichtig, denn eine Genehmigung gibt es erst, wenn die Betreiber nachweisen, wie sie die Glas-Kokillen entsorgen können. Dafür reicht schon ein Fingerzeig des Bundesamtes für Strahlenschutz (BfS) aus, dass ein Zwischenlager-Antrag genehmigungsfähig sei. Und diese Genehmigung war nun einmal früher für das Lager Gorleben erfüllt als für das Lager

Lubmin, weil in Gorleben bereits WAA-Müll aus Frankreich lagert.

Laut Monatsbericht des Umweltministeriums Baden-Württemberg erfolgte am 28. Januar 2008 der Abtransport eines Test - CASTOR aus der Verglasungs-Anlage in das Zwischenlager Anzunehmen ist, dass es sich, wie bei den bisherigen La Hague - Gorleben -Transporten, dabei um einen Atommüll-Behälter des Typs CASTOR HAW 20/28 CG handelte

Rückblende: Seit der Inbetriebnahme wurden bis zum Ende des Auflösungsbetriebs im Jahre 1990 rund 200 t bestrahlter Kernbrennstoff in der WAK aufgearbeitet und über 1 t Plutonium abgetrennt. Das gesamte in der WAK abgetrennte Plutonium entspricht bei 70 % spaltbarem Anteil dem Energiegehalt von 1,5 Millionen t Steinkohle. In der Anlage wurden mit einer Bündelschere zunächst die Kopf- und Fußstücke der Brennelemente abgetrennt und anschließend die Brennelement-Hüllrohre aus Zirkaloy und dem darin befindlichen Kernbrennstoff in etwa 5 cm lange Stücke zerschnitten. Diese Brennstabstücke fielen in einen mit heißer Salpetersäure gefüllten Auflöser, in dem der Kernbrennstoff chemisch aus den Hüllen gelöst wurde.

Bei der Verglasung der knapp 80 Kubikmetern hochradioaktivem Müll (HAWC) in der Karlsruher PAMELA - Anlage werden ca. 150 Glaskokillen mit je 150 Liter Inhalt anfallen. Der Schmelzofen der VEK soll nach den Angaben des FZK ca. 8 Liter HAWC pro Stunde verarbeiten. Dabei wird von einer Betriebsdauer von 24 Stunden pro Tag ausgegangen. Für den zu verglasenden HAWC ergäbe sich daraus mit Betriebsreserven eine Betriebsdauer von insgesamt ca. 1,5 Jahren. Wann Atommülltransporte nach Greifswald rollen könnten, ist z.Zt. nicht absehbar.

Bestechungsvorwurf Zwei Mitarbeiter suspendiert

Nach einer staatsanwaltlichen Durchsuchung am 19. Februar hat das Forschungszentrum Karlsruhe einen Zusammenhang zwischen den Bestechungsvorwürfen gegen zwei Mitarbeiter und den enormen Kostensteigungen beim Abriss der atomaren Wiederaufbereitungsanlage (WAK) Karlsruhe nicht ausgeschlossen. Der Auftrag für den milliardenschweren Rückbau der Anlage liegt seit 2006 bei der Energiewerke Nord GmbH in Lubmin. Die anonyme Anzeige gegen zwei leitende Mitarbeiter könne sich aber auch auf den Zeitraum vor der Auslagerung dieser Verantwortung beziehen. Einen Atom-schmuggel soll es laut Vorstandsmitglied Fritz nicht gegeben haben. Auch das Umweltministerium in Baden Württemberg sieht „keine entsprechenden Hinweise“. Die Staatsanwaltschaft betonte, die Ermittlungen gegen zwei leitende Mitarbeiter des Forschungszentrums bezögen sich nur auf den finanziellen Bereich: "Es wird wegen Bestechlichkeit und Bestechung ermittelt", erläuterte ein Sprecher. Die verdächtigten Mitarbeiter des Geschäftsbereichs Stilllegung wurden vorläufig suspendiert. Gegen einen der Angestellten wurde bereits bei einer Untersuchung im Jahr 2005 ermittelt. ins Visier der Ermittler geraten.

Der ins Visier der Staatsanwaltschaft geratene Geschäftsbereich Stilllegung wurde 1994 wirtschaftlich vom Forschungsbereich des Zentrums getrennt. Er betreut im Auftrag des Bundesforschungsministeriums die milliardenschweren atomaren Rückbauprojekte.

Erst kürzlich wurde bekannt, dass die Entsorgung der seit fast zwei Jahrzehnten stillgelegten WAK mit hoch radioaktiven Abfällen deutlich mehr Geld kostet als bisher geplant. Nach neuen Berechnungen wird mit 2,631 Milliarden Euro für Rückbau, Endlagerung sowie Entsorgungsleistungen gerechnet.

Francis Althoff



Bürgerinitiativen kritisieren Atomkraft-Fördergelder

Die Sprecher der Bürgerinitiative (BI) Kein Atommüll in Ahaus und der Bürgerinitiative (BI) Umweltschutz Lüchow Dannenberg kritisieren die permanente Vergabe von Atomkraft-Fördermitteln trotz beschlossenen Atomausstiegs.

Hintergrund: Der 12. Fachkongress „Zukunftsenergien“, der im Rahmen der Energie-World, die am 19. Februar 2008 in Essen stattfand, hat erschreckend die ambitionierten Ziele der NRW-Landesregierung in Sachen Atomenergie verdeutlicht. Dabei wurde im Forum „D - Innovative Entwicklungen in der Nukleartechnik in NRW“ mitgeteilt, dass die NRW-Fördermittel für die Kernenergie über den Umweg der Euro-

päischen Gemeinschaft fließen. Dr. Werner von Lensa vom Forschungszentrum Jülich stellte auch die Entwicklungsziele für zukünftige Kernkraftwerke vor.

Die Bürgerinitiativen prangern an, dass mit dieser „undurchsichtigen Finanzierung um die Ecke“ der von der Bundesregierung mit den Betreibern der Atomkraftwerke beschlossene unumkehrbare Ausstieg aus der Atomenergie ad absurdum geführt wird. „Damit ergibt sich ein Anfangsverdacht der illegalen Verwendung und der Verschwendung von Steuergeldern“, so Felix Ruwe von der Ahauser BI. Die Bürgerinitiativen fordern den sofortigen Stopp der Atomenergieförderung durch Steuerfahndung und parlamen-

tarische Kontrollgremien. „In Zeiten eines immensen Vertrauensverlustes politischer Instanzen, sollte das angekündigte Ende der Atomkraftnutzung mit Transparenz und Offenheit abgeschlossen werden“, fordert Francis Althoff von der BI Umweltschutz Lüchow Dannenberg. „Es ist unerträglich und rechtlich fragwürdig, dass politische Verantwortungsträger sich nicht an die Atomkonsens-Vereinbarung gebunden fühlen und ungeniert Steuergelder und Forschungskapazitäten für den Fortbestand und die Erneuerung von Atomkraftwerken der Privatwirtschaft einsetzen“, so das Fazit der BI-Vertreter.

Felix Ruwe / Francis Althoff

Februar/März und später ...

- 27.3. 19 Uhr, Veranstaltung Die Kinderkrebsstudie um AKWs (KiKK-Studie) im „Gildehaus“ Lüchow
- 29.3. 15 Uhr, Mitgliederversammlung der BI Lüchow-Dannenberg „Bauernstuben“ Trebel
- 30.3. 14 Uhr, Sonntagsspaziergang in Morsleben rund um die Atommüllkippe, www.morsleben-stillegung.de
- 31.3. 19 Uhr, Veranstaltung „Die Asse bringt es an den Tag“ „Alte Post“ Dannenberg
- 5./6.4., Wendländische Wolfstage in Mützingen, www.pfotenundco.de/seiten/wolfstage.html
- 6.4. 11 Uhr, BBU-Mitgliederversammlung, www.bbu-online.de
- 6.4. 16 Uhr, Forderungswache Kinderkrebsstudie an allen AKW-Standorten, www.atommuell-lager.de
- 11.-13.4., Jugendkongress gegen Nazis, Rassismus und Antisemitismus, www.jugendkongress-hamburg.tk
- 14.-15.4., 10. Eurosolar-Konferenz „Der Landwirt als Energie- und Rohstoffwirt“, www.eurosolar.org
- 16.4., Infoveranstaltung zu Asse-2, in der Schöppenstedter Eulenspiegelhalle, www.asse2.de
- 17.4. 10 Uhr, Prozess wegen Brandstiftung Amtsgericht Dannenberg, 9.30 Uhr Kundgebung vor dem Gericht
- 17.4., „Tag der Ideen“ in Ortenberg-Gelnhair in der Wetterau am Rauhen Berg, www.tagderideen.de
- 20.4. 10 Uhr ab Naturhistorisches Museum Braunschweig Fahrradtour nach Morsleben, www.asse2.de
- 26.4. ab 15 Uhr Kundgebung vor dem THTR Hamm-Uentrop, www.reaktorplatte.de
- 26.4.-16.6. Marsch von London nach Genf anlässlich Tschernobyl-Jahrestag, www.sortirdunucleaire.org
- 26.4. Tschernobyl-Jahrestag
- 30.4.-1.5. Attac-Sommerakademie und Frühjahrsratschlag in Leipzig, www.attac.de
- 1.5.-12.5.08, KLP, www.kulturelle-landpartie.de
- 1.5. ab 11 Uhr, Maifest der BI Ahaus auf der BI-Wiese, www.bi-ahaus.de
- 2.-4.5., Anti-Atom-Frühjahrskonferenz in Ahaus, www.bi-ahaus.de, www.sofa-ms.de
- 3.5. 15 Uhr, „Wir machen Geschichte“ WAAhn-Drach, auf der Mützingenta, www.gorleben-archiv.de
- 11.5., 10 Uhr, ab Naturhistorisches Museum Braunschweig Fahrradtour zur Asse 2, www.asse2.de
- 12.-16.5.08, Internationaler Kongress in Bonn „Planet Diversity“, www.planet-diversity.org
- 13.5.-18.5., Camp Arbeitskreis SchauHin Bildungsstätte Göhrde, www.agfj.org
- 16.-25.5., Woche der Sonne bundesweit, www.woche-der-sonne.de
- 21.-25.5., attac-Aktionsakademie 2008 Walldorfschule Heidelberg, www.attac.de
- 25.5., 10 Uhr ab Naturhistorisches Museum Braunschweig Fahrradtour zum Schacht Konrad, www.asse2.de
- 27.-29.5.08, Jahrestagung Kerntechnik in Hamburg, CCH, www.kernenergie.de, Kein Forum dem Atomforum!
Gegen die Jahrestagung Kerntechnik: 26. abends Konzert „Störfall“ im Schanzenpark mit dem MMKW, 27. 9 Uhr Auftaktkundgebung vor dem CCH, 26./27., Dauermahnwache, 29., 8 Uhr Mahnwache vor dem CCH
- 26.-29.6., Fusion Festival 2008, www.fusion-festival.de
- 5.-12.7., Klimacamp in Großkrotzenburg bei Hanau, www.klimacamp.org
- 11./12.7., Freeflow-Open-Air-Festival mit 6 Bands (Embryo) in Mützingen, Beginn 11.7. 19 Uhr
- 18.-27.7., Friedensritt von Krümmel nach Gorleben, 26.7. Abschlussaktion in Gorleben
- 24.7.-3.8., Sommercamp 2008 in Gedelitz, www.wendlandcamp.de

Wiederkehrende monatliche Termine

- Jeden Sonntag 14:00 Uhr, Gorlebener Gebet
- Jeden 1. Sonntag 14:00 Uhr, Gronau www.aku-gronau.de
- Jeden 3. Sonntag 14:00 Uhr, Sonntagsspaziergänge am Zwischenlager, BI-Ahaus
- Jeden 6. eines Monats ab 14.00 Uhr, Am Tor des AKW Brokdorf Mahnwache

Ich abonniere die Gorleben Rundschau

ab der nächsten Ausgabe.

- Bitte schickt mir jeweils ein Exemplar (EUR 15 pro Jahr)
- Bitte schickt mir jeweils 10 Exemplare (EUR 50 pro Jahr)
- Bitte schickt mir jeweils 100 Exemplare (EUR 120 pro Jahr)
- Ich erteile hiermit der Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg e.V. eine Einzugsermächtigung für mein Konto.

Konto-Nr.:

BLZ:

Geldinstitut:

Name:

Adresse:

Datum, Unterschrift

Ausschneiden und abschicken an: BI-Büro, Drawehner Str. 3, 29439 Lüchow,
Konto der BI: KSK Lüchow, BLZ 258 501 10, Konto: 004 406 072 1
Das Abo kann jederzeit zum Jahresende gekündigt werden.

Free Flow Festival

11. & 12. Juli 2008, Alte Ziegelei Mützingen - Wendland

Free Flow, ein neues Wort für einen Stil, der keinen Unterschied machen will zwischen Weltmusik, Jazz, Noise, Freerock, Avantgarde... denn er ist eine Plattform für improvisierte Künste verschiedener Genres, wobei das verbindende Element die Musik ist. Seit vier Jahren gibt es z.B. das von der Gruppe Strom begründete Free Flow Treffen in Kassel mit sehr unterschiedlichen Gruppen, die alle die Lust am freien Spiel, an Grenzerkundung, Fusion und Improvisation gemeinsam haben. Und auch eine Einladung zum Mitspielen: es wird Raum geboten für Zusammenspiel, Fusionen, neue Konstellationen, Vernetzung und Contact-Jam zur Live-Musik. Das Festival beginnt am Freitag um 19 Uhr und geht bis spät in die Nacht. Am Samstag geht es weiter mit einer offenen Jam-Bühne. Die Bands werden ihre kleinen Galaxien vorstellen, um dann gemeinsam neue Welten zu erforschen.

OMRAY (www.omray.de.vu), Omrays NOW MUSIC entwickelt sich in freier Improvisation zwischen akustischen Passagen mitafrikanisch anmutender Percussion, Gesängen und Didgeridoo-Sounds, elektrisch rockigen Grooves von Punk bis Jazz-Rock und offenen Klangcollagen. Omray nimmt das Hier und Jetzt auf und gibt ihm einen Klang. „Die improvisierte Musik ist unser Leitmotiv und die treibende Leidenschaft, denn nur dort ist für uns die wahre Seelenmusik zu finden.“ **STROM** (www.strom.de), Strom ist bedingungslose experimentierfreudige Improvisation. Musik, so frei, wie man sich fühlt. Strom erforscht kollektive Fließprozesse musikalisch. Im Jahr 2001 entstandenes offenes Bandprojekt, das mit einem vielfältigen Instrumentarium ein organisch-dynamisches Klanggewebe erzeugt, das stets aus dem Moment entsteht. **SALAMANDRA** (Slowenien), Ist seit einigen Jahren ein Begriff in der osteuropäischen Avantgarde-Szene. Die Brüder Samo und Jani Kutin und einige Musiker spielen auf zum Teil selbstgebauten Instrumenten eine neue, fast bizarre Musik, die viele Assoziationen zulässt. Mit Rhythmen aus aller Welt und zerbrochenen Klangfetzen aus der Neuzeit. **EMBRYO** (www.embryo.de), Das ist kreative Musik, mit Elementen des Jazz, der ethischen Musik und sogar Rock und das alles in Reinkultur. Wirklich wird es mit vielschichtiger Fantasie und großem intellektuellem Anspruch. Embryo leben um zu spielen und spielen um zu leben. Ihre Legende ist von gestern, heute und morgen, seit 1969. „Wir machen Musik für alle die Ohren haben und wissen: Music is Life. Wir hören auf alle Sounds in uns, in der Musik anderer Gruppen, des Jazz, anderer Musikulturen, der Erde und des Kosmos.“ **KARMIC SOCIETY** (www.karmicsociety.com), verbinden den Groove von US-Westcoast-Jambands der 60er und 70er Jahre mit Jazz, Progressive und Psychedelic. Hier vermischen sich die raffinierten Strukturen von Can, die Ausdrucksstärke von Hendrix und die Experimentierfreude der Grateful Dead zu starken Melodien und unvorhersehbaren Jams. **EUROPAYER**, spielen einen risikofreudigen Mix aus freier Musik, „imaginärer Folklore“ und elektronischer Musik und haben einen speziellen Sound entwickelt. Komplexe rhythmische Muster greifen groovend ineinander und werden melodisch und harmonisch zum Klingen gebracht.

Impressum

Die Gorleben-Rundschau erscheint 10-12 mal jährlich und wird herausgegeben von der Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg e.V..

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Für Neuerungen, produktive Anregungen und LeserInnenbriefe sind wir immer ansprechbar. Es ist erwünscht, eigene Texte zum Thema Atomkraft, Gorleben und erneuerbare Energien einzubringen; sie werden gerne veröffentlicht, sofern sie in den Kontext der Ausgabe passen.

Redaktion: H. Eckert, W. Taubitz, F. Althoff

Bildmaterial: D Metk, I+W Lowin, W. Taubitz, Umbruch Bildarchiv, m.f.G. von T. Gundelach

Mitarbeit: K. Rudek, U. Dettmann, W. Bischof, F. Althoff, F. Ruwe

Auflage: 1500

BI Büro: Drawehner Str. 3, 29439 Lüchow

Fon: 05841/4684, Fax: 05841/3197,

buero@bi-luechow-dannenberg.de

www.bi-luechow-dannenberg.de

Öffnungszeiten: Mo, Mi, Fr, Sa 9 - 12 Uhr, Di + Do 15 - 18 Uhr